

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 6

Artikel: "Ich freue mich auf mehr Freizeit und Musse"
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich freue mich auf mehr Freizeit und Musse»

Zwölf Jahre lang prägte Albert Eggli als Präsident des Stiftungsrats die Geschicke von Pro Senectute Schweiz mit. An der Stiftungsversammlung vom 17. Juni tritt er zurück.

VON USCH VOLLENWYDER

Mit bedächtigen Worten zieht Albert Eggli Bilanz: Zwölf Jahre als Präsident des Stiftungsrats von Pro Senectute Schweiz – das sei eine intensive Zeit gewesen: «Nun freue ich mich auf mehr Musse mit meiner Frau, den drei Enkelkindern und meinen Freunden.» Viel Zeit hätten das Sichten von Arbeitspapieren und Dokumenten, die seriöse Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen und Versammlungen und die vielen Gespräche mit den politischen Behörden und Partnerorganisationen beansprucht. Am 17. Juni wird Albert Eggli an der Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz in Martigny verabschiedet.

1993, nachdem er bereits ein Jahr lang als Zuhörer die Sitzungen des Stiftungsrats verfolgt hatte, übernahm Albert Eggli dessen Präsidium. Dabei wollte er aber nicht einfach seinen Vorgänger kopieren: «Ich bin Albert Eggli. Ich erledige eine Aufgabe so, wie es meiner Person entspricht.»

Möglichst bald schon besuchte der neue Stiftungsratspräsident die Kantonalen Pro-Senectute-Stellen, um die Basis und deren Probleme und Bedürfnisse kennen zu lernen. Die Herausforderungen seiner Amtszeit packte er als zuverlässiger Schaffer an: «Vor allem die Ausarbeitung der Leistungsverträge mit dem Bund waren eine grosse Aufgabe und forderten ein Umdenken.»

Finanzknappheit und neue Aufgaben

Hatte früher der Bund noch sämtliche Löhne der Organisation subventioniert, können heute nur noch erbrachte Leistungen abgerechnet werden. Damit muss sich Pro Senectute als gemeinnützige Or-

ganisation dem Markt und der Konkurrenz von anderen Hilfsorganisationen, Sportverbänden oder Dienstleistungsanbietern stellen: «Wir müssen schauen, dass wir besser sind als die anderen», sagt Albert Eggli, «und ich bin überzeugt, dass wir das auch sind.»

Die Finanzknappheit auf allen Ebenen ist nur eines der Probleme, die den Stiftungsrat in den letzten Jahren beschäftigt haben. Albert Eggli gibt zusätzlich der rasante gesellschaftliche Wandel zu denken. Er macht sich Sorgen um die Vereinzelung nicht nur alter Menschen in einer auseinander klaffenden Gesellschaft, um die Zukunft der Jungen und um die Situation von unqualifizierten Arbeitskräften, die in der heutigen Wirtschaftswelt immer häufiger ihren Arbeitsplatz verlieren.

Vorbei seien die Zeiten, in denen es jeder nachfolgenden Generation besser ging als der vorhergehenden. Gern möchte Albert Eggli glauben, dass die Krisen auch Chancen beinhalten: «Doch ein Umschwung müsste mit viel Leiden erkämpft werden.»

Ein offenes Ohr für die Anliegen von Benachteiligten hatte Albert Eggli bereits in seiner Kindheit mitbekommen. Von seinem Vater, einem engagierten Gewerkschafter, hatte er jeweils gehört, wie schlecht es den «Büezern» ginge.

So trat Albert Eggli schon als junger Lastwagenchauffeur in die Gewerkschaft und in die Sozialdemokratische Partei ein. Er besuchte eine so genannte Arbeiterschule und lernte dort die Grundlagen der Gewerkschaftsarbeit kennen, wurde dann vollamtlicher Zentralsekretär der Gewerkschaft VHTL (Verkehr Handel Transport Lebensmittel) und politisierte als Gemeinderat, Stadtrat, Kantonsrat und Nationalrat. Mit seinem Rücktritt

als Stadtrat von Winterthur 1992 zog er sich aus der Politik zurück.

Doch gleichgültig sind ihm Politik und Politisieren bis heute nie geworden. Er, der gemächlich an einem Zigarillo ziehen kann, dem Hektik und Nervosität fremd scheinen und der wie ein Patriarch aus alten Zeiten wirkt, kann sich richtig ins Zeug reden: «Lohnabbau, Personalentlassungen, sparen, sparen, sparen – bei solchen Voten kann ich mich immer noch ärgern.» Auch seine Frau sage, als richtiger Stier gehe es bei ihm lange, bis er wütend werde: «Aber wenn ich sehe, in welche Richtung sich Wirtschaft und Gesellschaft entwickeln, steigt mein Adrenalinspiegel.»

Der Nutzen eines grossen Netzwerks

Schon als Stadtrat von Winterthur hatte Albert Eggli Pro Senectute kennen gelernt. In seiner Funktion als Chef des Departements Soziales pflegte er Kontakte zu kantonalen Ämtern, zu Bundesstellen und Partnerorganisationen. Er kannte die verschiedenen Direktoren der Bundesämter und war mit allen Bundesräten per Du. Dieses grosse Netzwerk, das er in seinen aktiven Jahren als Politiker geknüpft hatte, konnte er als Stiftungsratspräsident von Pro Senectute Schweiz rundum nutzen.

Für die Zukunft von Pro Senectute ist Albert Eggli zuversichtlich. Sie werde den «Rank» finden, auch dank einer guten Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsstelle und den Kantonalen Organisationen. Dabei denkt der scheidende Stiftungsratspräsident an die Positionierung von Pro Senectute in der Öffentlichkeit, an ihren Imagewandel weg von einer ausschliesslich sozialen Institution oder an die Anpassung ihrer Dienstleistungen an die sich ständig wandeln-

den Bedürfnisse der älteren und alten Menschen in der Schweiz.

Vor eine besondere Aufgabe sieht Albert Eggli Pro Senectute durch die entstehende Vier-Generationen-Gesellschaft gestellt: So haben heute selbst schon im Pensionierungsalter stehende Frauen und Männer noch für ihre betagten Eltern zu sorgen. Für Albert Eggli ist es deshalb klar, dass sich Pro Senectute in dieser neuen Gesellschaftsstruktur an zwei Generationen von Kundinnen und Kunden orientieren muss.

Zuerst ist jetzt etwas Ruhe angesagt

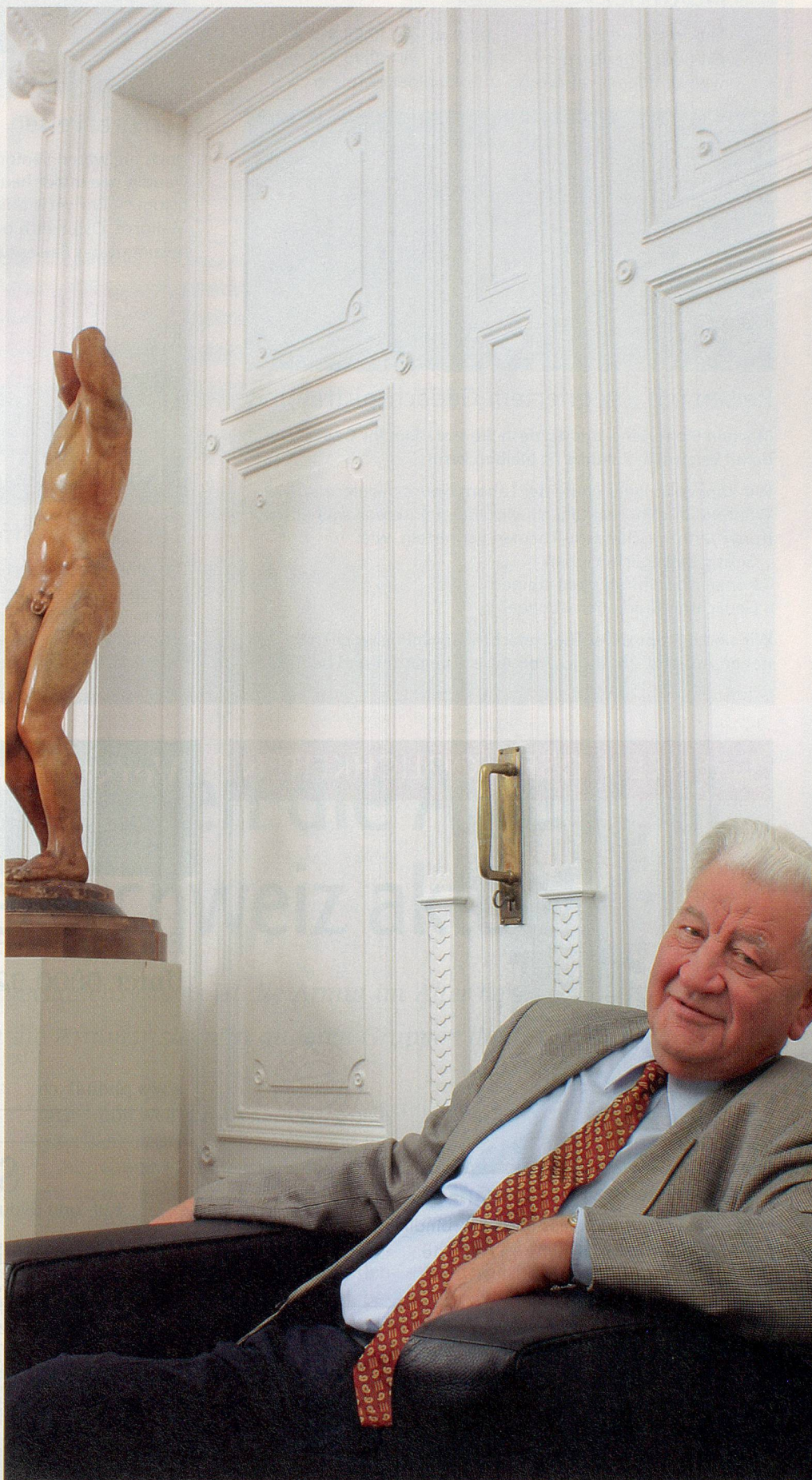
Was seine eigene Zukunft betrifft, sagt Albert Eggli zurzeit alle Anfragen für neue Aufgaben konsequent ab. Über die gewonnene Zeit will er selber verfügen können. Sicher wird er den einen oder anderen Pro-Senectute-Kurs belegen – einen Handy- und einen PC-Kurs hat er bereits gemacht.

Weiterhin will er – wie er dies schon seit vielen Jahren tut – die traditionelle Ferienwoche mit seiner Frau, mit Tochter, Schwiegersohn und den drei Enkelinnen im bündnerischen Brigels geniessen. Daneben möchte er die alte Briefmarkensammlung aus seiner Jugendzeit auf Vordermann bringen und vor allem wird er reisen – allerdings nicht mehr allzu weit weg: «Auch in Europa gibt es noch viele schöne Gegenden zu entdecken.» ■

EINSATZ FÜR SOZIALE ANLIEGEN

Albert Eggli wurde am 2. Mai 1932 in Zürich geboren. In seinem ersten Beruf war er Lastwagenchauffeur, mit 24 Jahren wurde er Sekretär der Gewerkschaft VHTL (Verkehr Handel Transport Lebensmittel) in Olten, später in Winterthur Zentralsekretär des VHTL für den Transportbereich. 1966 gelangte er als SP-Politiker in den Winterthurer Gemeinderat, vier Jahre später in den Stadtrat. Diesem gehörte er bis zu seinem Rücktritt 1992 an. Zehn Jahre lang politisierte er im Zürcher Kantonsrat, von 1975 bis 1987 im Nationalrat. Von 1993 bis 2005 war er Präsident des Stiftungsrats von Pro Senectute Schweiz.

Albert Eggli wohnt in Winterthur. Er ist verheiratet, Vater einer Tochter und Grossvater von drei Enkelküdern.



Verdienter Ruhestand: Albert Eggli blickt auf ein intensives Arbeitsleben zurück.